Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **13 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich

XIII. Jahrgang 1940

Nr. 6 (November)

Revue de l'Association suisse pour la conservation des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conservazione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6mal

Burg Wädenswil

Schon hin und wieder haben wir in den „Nachrichten" auf die Burgruine Alt Wädenswil aufmerksam gemacht, die, südöstlich der gleichnamigen Ortschaft, auf einer waldigen Erhebung über dem Zürichsee steht. Die Lage der Burg ist sehr schön. Abwärts schweift der Blick über den See bis nach Zürich und aufwärts genießt man eine herrliche Fernsicht bis zum Säntis, Mürtschenstock und den Glarner Bergen. Wann die Burg gebaut wurde, ist unbekannt; sie gehörte im hohen Mittelalter mit einer großen Anzahl von Gütern dem freiherrlichen Geschlecht derer von Wädenswil und mag im 11., vielleicht auch erst anfangs des 12. Jahrhunderts entstanden sein, zu einer Zeit also, wo eine große Anzahl solcher fester Wohntürme von den damaligen Feudalherren an vielen Orten des Landes errichtet wurden. Größe, Ansehen und Macht dieser Adeligen kamen auch in ihren Burgbauten zum Ausdruck; die Freiherren von Wädenswil verfügten über ein ausgedehntes Territorium als freies, unabhängiges Stammgut, das sie nicht von einem geistlichen oder weltlichen Landesherrn zu Lehen trugen. Auch die Untertanen der Herrschaft waren freie Leute und nicht genötigt, fremde Kriegsdienste zu tun; das Aufgebot erfolgte erst, wenn es galt, das eigene Gebiet zu verteidigen. Schon im Jahre 1007 wird das Geschlecht in Urkunden erwähnt, in einer solchen von 1130 werden drei Brüder von Wädenswil als Zeugen genannt, aber von diesen und einigen andern kennt man nur die Namen, indessen die meisten ohne Spur ihres Daseins verschwanden. Erst im Anfang des 13. Jahrhunderts wird das Geschlecht bekannter, als Rudolf von Wädenswil sich mit Ida, der Erbtochter des freiherrlichen Hauses von Unspunnen, welches auf der festen Burg Unspunnen am Eingange ins Lauterbrunnental bei Interlaken herrschte, vermählte. Die Freiherren von Wädenswil waren Truchsessen des Abtes von Einsiedeln, mit diesem Amt stand auch die Vogtei über die klösterlichen Gotteshausleute in Verbindung. Aus dem Leben Rudolfs, des letzten Besitzers der Burg, weiß man, daß er im Jahre 1254 als Bundesgenosse des Grafen Rudolf von Habsburg am Kriege gegen den Bischof von Basel teilnahm, dann aber im Jahre 1260 wegen Schwäche und Krankheit Lehen, die er von der Äbtissin des Klosters Fraumünster inne hatte, aufgab. Weitere Einzelverkäufe des Besitzes, so 1272 an das Kloster Wettingen, sind Anzeichen eines beginnenden Niederganges des Geschlechtes, das, wie so viele andere, durch zu großen Aufwand, vielleicht auch durch Fehden, verarmt war.

Rudolf von Wädenswil hatte fünf Töchter und hinterließ keine männlichen Nachkommen. Er verkaufte 1287 seine ganze Besitzung mitsamt der Burg dem Johanniterorden in Bubikon unter Vorbehalt des Nutznießungsrechtes bis zu seinem und seiner Gattin, Anna von Bürglen, Tode. Der Kaufbrief ist ein sehr interessantes Dokument der damaligen Zeit und zeigt, daß der Anbau des Landes, das den Freiherren von Wädenswil gehörte, auf einer hohen Stufe stand; es werden sogar Weinberge